

1. XII. 1915

Zeitung.

1915
1. Dezember

Künstliche Arme.

Eine der wichtigsten Fragen auf dem Gebiete der Wohlfahrtsbestrebungen, die der Krieg uns zu lösen aufgegeben hat ist die, unseren Kriegsverstümmelten einen Ersatz der verloren gegangenen Glieder zu schaffen, der sie befähigt, zu nützlichen und werktätigen Mitgliedern der Gesellschaft zu werden. Die Militärverwaltung hat deshalb von vornherein Wert darauf gelegt, daß kein Verletzter ohne eine geeignete Prothese das Lazarett verläßt. Diese aber herauszufinden, dazu gehört die gemeinsame Arbeit des Arztes und Technikers.

Die gestrige Sitzung des Kriegsärztlichen Abends war der Erörterung der Armprothesen gewidmet, an der sich neben zahlreichen Ärzten auch Prof. Dr. Schloßinger von der Technischen Hochschule beteiligte. Als erster Redner trat Dr. Max Cohn vom Moabiters Krankenhaus auf, der selbst vor einem Jahre bei einer Operation sich infizierte und in der Mitte des linken Unterarmes amputiert werden mußte. Da ein sogenannter Arbeitsarm für ihn nicht in Betracht kam, die in Deutschland gefertigten künstlichen Arme, die die Hand automatisch nachahmen, sich als untauglich erwiesen, ist er zunächst zu einem gut ausgebildeten Einhänder geworden. Durch Prof. Kimmel in Hamburg wurde er auf den amerikanischen Carnesarm aufmerksam, der auf dem letzten internationalen Chirurgenkongreß in Washington bei den Fachleuten das allergrößte Aufsehen erregte.

Ein amerikanischer Mechaniker, namens Carnes, verlor im Jahre 1902 seinen rechten Arm bis über den Ellenbogen. Er mußte alle die traurigen Erfahrungen machen. Schließlich wurde er selbst zum Erfinder, und mit der Zeit gelangte er zur Lösung des Problems der selbsttätigen Kunsthand, wie sie jetzt vorliegt. In echt amerikanischer Weise bildete sich eine Gesellschaft, die zum größten Teil aus Einhändern und Handlosen besteht, welche den Geschäfts- und Fabrikationsbetrieb selbst bewerkstelligt.

Während man früher einfache Bewegungen, die die menschliche Hand ausführt, in mehr theatermäßiger als wirkungsvoller Weise mit Prothesen ausführen konnte, handelt es sich bei dem Carnesarm um Komplexe von Bewegungen, die mit ganz erheblicher Kraft von den Schultern aus auf die Hand übertragen werden. Dabei sind die Bewegungen der Schultern bei einiger Übung durchaus nicht zu bemerken.

So zeigte der Vortragende, wie er in jeder notwendigen Stellung die Hand öffnet und schließt. Er konnte das Handgelenk beugen und strecken und schließlich auch die wichtige Bewegung der Drehung der Hand (Pro- und Supination) ausführen. Diese Vereinfachung von Bewegungen gestattet, so gut wie alles zu machen. Die Hand hat ein überaus gefälliges Aussehen, ja, man kann sagen, sie befriedigt den Schönheitssinn, weil sie in allen ihren Funktionen die Stellung der menschlichen Hand nachahmt. Besonderen Dienst leistet sie, wenn man Bewegungen ausführt, die sonst beide Hände beschäftigen, z. B. das Anzünden eines Streichholzes, das Aufspannen eines Schirmes, das Essen mit Messer und Gabel. Wenn man bei schlechtem Wetter ausgeht und einen größeren Gegenstand außer dem Schirm mitnehmen will, so kann man das ohne jede Mühe tun. Man kann selbst schwere Reisetaschen tragen, ohne daß man zu befürchten hat, daß die Tasche aus der Hand fällt; denn der Mechanismus ist bei herunterhängendem Arm geschlossen und zugleich außer Betrieb. Besonders wertvoll ist es, daß man mit dieser menschlich aussehenden Kunsthand bei der Arbeit nicht mehr an seine vier Wände gebunden ist, sondern ergebener Blickes auch an die Öffentlichkeit treten kann, ohne durch sein Aussehen aufzufallen. Wer aber gar das Unglück gehabt hat, beide Hände zu verlieren, dem ist mit Carnesarmlen überhaupt erst die Möglichkeit gegeben, außerhalb seiner Wohnung irgend etwas zu machen, ohne sich sofort als Handloser zu dokumentieren.

Es wäre zu wünschen wenn diese kunstvolle Prothese bald hier im Lande gefertigt werden könnte, um eine wesentliche Verbilli-